

Abonnementspreis:

Einzelheft 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Bestellung täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von O. Chr. Sommer,
Ditz und Gmü.

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 163

Diez, Freitag den 16. Juli 1915

21. Jahrgang

Preis der Anzeigen.

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 38
Telephon Nr. 17.

Erfolgreiche Offensive im Westen und Osten.

Der Sieg in den Argonnen. Im ganzen 3756 Gefangene.

Die unerschütterliche deutsche Front. Ungewöhnlich hohe feindl. Verluste.

W. L. V. Großes Hauptquartier, 15. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Südlandern sprengten wir gestern westlich von Wytschaete mit bestem Erfolg Minen.
In der Gegend von Souchez griffen die Franzosen zum Teil mit stärkeren Kräften an verschiedenen Stellen an. Sie wurden überall zurückgeschlagen.
Nordwestlich des Gehöftes von Beaufeuille in der Champagne kam ein feindlicher Handgranaten-Angriff infolge unseres Minenfeuers nicht zur Durchführung.
Die Franzosen machten gestern bis in die Nacht hinein wiederholte Versuche, die von uns eroberten Stellungen in Argonnerwäldern zurückzuerobern. Trotz Einsetzens großer Munitionsmengen und starker auf neue herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. An vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Raufkämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Gegner seine ergebnislosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf 68 Offiziere 3688 Mann erhöht. Der Erfolg unserer Truppen ist umso bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenangaben die Franzosen für den 14. Juli, den Tag ihres Nationalfestes, einen großen Angriff gegen unsere Argonnenfront vorbereitet hatten.

Auch östlich der Argonnen herrschte gestern erhöhte Gefechtsaktivität. Im Walde von Malancourt wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer verhindert. — Im Priesterwalde brach ein französischer Vorstoß verlustreich vor unseren Stellungen zusammen.

Ein französisches Flugzeug wurde beim Überfliegen unserer Stellung bei Souchez getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder; ein zweites wurde bei Henin-Vietard heruntergeschossen. Führer und Beobachter fielen unbeschadet in unsere Hände.

Praschnisch erobert. Ueber 3000 Russen gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In kleineren Gefechten an der Windau abwärts Kurschan wurden 2 Offiziere 425 Russen zu Gefangenen gemacht.
Südlich des Njemen in Gegend von Kalwarja eroberten unsere Truppen bei Franciszowo und Djiwa mehrere russische Vorkstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe. Nordöstlich Suwalki wurden die Höhen von Diszanka von uns erobert, 300 Russen gefangen genommen und 2 Maschinen-gewehre erbeutet. Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Rusca sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Tartal-Lipniti. 2400 Gefangene und 8 Maschinen-gewehre fielen in unsere Hand. Die Kämpfe in Gegend von Praschnisch wurden erfolgreich fortgesetzt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Februartagen heiß umstrittene und von den Russen hart umgebaut Stadt Praschnisch selbst von uns besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 15. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 15. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert.
Am Dniester abwärts Kizniow kam es am nördlichen Flußufer an mehreren Stellen zu erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen, wobei 11 Offiziere und 550 Mann des Feindes gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Dobers unterhalten die Italiener wieder ein lebhaftes Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere Infanterieangriffe, namentlich zwischen Sdrausina und Polazzo, wurden aber wie immer unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

England blockiert Griechenland und Bulgarien.

Konstantinopel, 14. Juli. (Str. Press.) Die Aktivität der Engländer im Ägäischen Meere nimmt täglich bestimmtere Formen an. Ueberall herrscht Besorgnis vor deutschen Unterseebooten. — Die englischen Belästigungen der griechischen Schifffahrt in deren eigenen griechischen Territorialgewässern spitzt sich zur regelrechten Blockade gegen Griechenland zu. Dasselbe gilt für Bulgarien. Der einzige bulgarische Hafen im Ägäischen Meere, Dekeagatsch, unterliegt seit dem 10. Juli einer vollständigen englischen Blockade. Sie ist allerdings nicht effektiv, da vor Dekeagatsch keinerlei Kriegsschiffe in Sicht sind. Aber seit 4 Tagen lassen die Engländer keinen Dampfer nach Dekeagatsch einlaufen. Bis dahin verkehrten nach dem dortigen Hafen täglich einige dreißig Frachtdampfer. Sogar der Dampfer „Maine“ der amerikanischen Archipelagos-Linie wurde vor Dekeagatsch zur Umkehr gezwungen. Seinen Passagieren wurde nur gestattet, auf einem englischen Torpedoboot nach Dekeagatsch zu fahren. Trotz der vom englischen Minister des Äußern abgegebenen Versprechungen einer milderen Handhabung der Schiffsuntersuchungen in den griechischen Gewässern wird vom englischen Admiral der Dardanellenflotte die angekündigte strenge Kontrolle der griechischen Schiffe fortgesetzt. Bei Malta liegen vier große Ozeandampfer schon

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Was das heißt, so bei der See dicht unter den Bug eines dampfenden Dampfers kriechen, das brauche ich Euch als Mann nicht zu sagen.

Also wir zogen die Leinwand ein, legten den Mast nieder und machten uns bereit, falls der Steamer uns mitbuden sollte, den Ruder anzubohren und sinkend auf den Dampfer zu kommen.

Ja, ja, wildes Volk, sagte halb bewundernd, halb scheu der Kapitän. In ihm kam immer bestimmter der Gedanke, daß der Rote ein gar schlimmer und gefährlicher Gesell sei, mit dem er noch böse Stunden durchzumachen hätte, aber die Angst gegen den jungen Tomson war doch noch größer und er ließ sich nicht an ihm, als die Furcht vor dem Hallunken Klaas, der so patetisch er lieber mit diesem menschlichen Fensel.

Wie kamen gut an Bord, unterbrach Klaas wieder. Der Rutter sackte uns an dem niedergelassenen Mast, schiffbrüchige Fischer auf. Rum Glück war der Kommandant, mit dem ich jenes Abkommen wegen der Rote, mich und den Fensel.

Ja, der Fensel vorne weg, warf trocken der Alte ein. Solche dummen Geschichten könnt Ihr anderen gegenüber machen, mich verdammt. Habt Ihr mich verstanden? knurrte Klaas.

Der Kommandant kannte uns nicht und so glückte es ihm, nach Danemark zu kommen, von wo aus wir ein Schiff gegen die Ostsee bestimmt war, und wir hatten Gelegenheit, auf ihm anzukommen. Na, über die Fahrt und was ich mit Gelsen Papierten, denn schon vor anders. Nun, wenn man hie, in der er vollständig betrunken war, endete das Abenteuer. Ich bin Gelsen, ein anständiger Kerl, hier

Dessemingeachtet aber fuhr Klaas fort:

So, nun ist's an Euch, daß ich ein anständiger Kerl bleibe.

Von mir aus könnt Ihr sein, was Ihr wollt, ich bin freigesprochen von dem Unglück, das mit dem alten Tomson passiert ist, zudem denkt Ihnen Tomson nicht zu klagen — aus Rücksicht für seinen zukünftigen Schwiegervater, wie er Rote gesagt hat, denn er will die Tochter eines ehrlichen Mannes haben und nicht eines Zuchtjägers. Aber da täuscht er sich gewaltig, nie bekommt er das Mädchen! Ich werde es zu hindern wissen, den nie, lieber —

Haltet die Rote möglichst am Achterteil des Schiffes, sie braucht noch nicht zu wissen, daß ich auch an Bord bin, sonst macht sie gar in ihrem Eigensinn eine Dummheit und rückt uns in England oder Frankreich aus.

Also morgen abend, zwei Stunden vor Cherbourg treffen wir uns wieder, dann habe ich dieselbe Wache wie heute. Ich kann mich schon verborgen halten, denn ich gehe nur Bootsdienstwache und als Mann am Ausguck, da stecke ich mich in Deckung und ziehe mir, wenn ich dem Mädel begegnen sollte, das Zeug über die Nase.

Also gut, ich komme morgen abend und da seid mal ein wenig verträglich, Herr zukünftiger Schwiegervater; wir bereben dann noch die anderen Fragen.

Schön, Herr zukünftiger Schwiegervater. Seid vorsichtig beim Hinaussteigen aus dem Boote, Ihr könnt sonst über Bord gehen, ohne zu ahnen, wie?

Ein leiser Schauer durchlief den Alten, sollte das eine versteckte Andeutung dessen sein, was nun kommen sollte, oder war es nur ein schlechter Witz oder wirkliche Sorge von Klaas. Ja, ja, letzteres mußte es wohl sein, dachte der Alte, denn der Kerl hat ja kein Geld in der Tasche. Hierbei kam ihm ein eigenartiger Gedanke, den er aber erst nachher, wenn sein müder Körper in der Rote der Ruhe pflegte, ausspinnen wollte. Behutlich schritt er weiter, stolperte aber und fiel schwer auf die Bedachung eines der großen Boote.

Der blinde Passagier in seiner eigenartigen Behausung hatte bisher vortrefflich geschlafen. Plötzlich hörte er ein dumpfes Geräusch, wie das Aufschlagen eines Körpers über sich und er fuhr noch halb schlaftrunken aus seinen schönen Träumen auf, als eine Stimme, die ihm nur zu bekannt war, sagte:

Verdammt, da bin ich doch gefallen.

Seid ruhig, gab eine andere zurück. Hört Ihr, da kommt die Runde, macht, daß Ihr in dieses Boot hineinkommt!

Gleichzeitig löste Klaas auch schon die Riemen, die die Zeltüberdachung am Boote befestigten und der erste Inzasse hatte eben noch Zeit, in den äußersten Winkel zu retieren, da stieg auch schon eine dunkle Gestalt in das Innere des Bootes. — Den alten Fensel und Tomson barg ein Dach!

Keiner der beiden Männer regte sich und selbst das Einzichen und Ausstoßen der Luft in die Lungen und hinaus war nicht zu hören.

Da saßen sie nun nebeneinander, die beiden Todfeinde und der eine von ihnen hatte keine Ahnung, wie nahe er dem Manne war, bei dem seine Gedanken so unangenehm geweilt hatten, den er aber viele hundert Meilen weit entfernt von sich wähnte. — Merkwürdige Fügung des Schicksals. — Aber so nahe Fensel auch dem ihn im Grund seiner Seele verhassten Tomson war, in diesem Augenblick dachte er nicht an den Mann. In ihm und seinem Herzen zitterte nur die Furcht, die kleinliche, jämmerliche Angst, er könnte auf einem verbotenen Wege ertrinkt werden wie der Schuljunge, der unter der Bank das nicht gelehrte Pejusum abliest und fürchtet, daß der Lehrer ihn dabei abfassen könnte. Es war eine traurige Art der Angst, die dieser große, ausgewachsene Mann ausstand, aber ihm kam keine Idee von der Zümmlichkeit seiner Lage in den Sinn, denn seine Gedanken weilten in den niedrigen Sphären, wo die Tat nur wenige Schritte vom Verbrechen entfernt ist, und ehe sich der Mann verfuhr, stieß es ihn hinein in das Unglück, dem er so leicht hätte ausweichen können.

Aber dem Alten fehlte jeder Scharfblick, jede Beobachtungsgabe. Wie das Tier, das nur die Beute sehend, dem Jäger in den Schuß läuft, so kannte dieser dicke Bauernschädel nichts anderes, als seine Rache an einem Manne fühlen zu wollen, der ihn nicht nur in jeder Weise geschont hatte, sondern dem auch an der Zukunft seines einzigen Kindes alles lag und der Peimat und Hof ausgegeben hatte, um ihr zu folgen, sie zu schützen vor dem eigenen Vater, hier trieb wahre und echte Liebe den Mann zur Tat...

(Fortsetzung folgt.)

Längere Zeit, ohne abgefertigt zu werden. Schiffe, die den Verkehr zwischen dem Piräus und der Küste von Mazedonien vermitteln, werden angehalten und auf Kriegsunterhandlungen untersucht, wobei für Mazedonien bestimmte Artikel beschlagnahmt und die Schiffe meist nach Moudros geführt werden. In Meeres- und Handelskreisen macht sich große Mißstimmung bemerkbar.

Rußland bedroht die rumän. Schifffahrt.

Budapest, 14. Juli. (Rtr. Brst.) Der Bukarester Seara wird aus Konstanza gemeldet: Der Handelsdampfer „Anton“ verließ vorgestern nachts unter rumänischer Flagge auf der Reise nach Konstantinopel den Hafen Konstanza. Das Schiff führte 1140 Fässer Öl und 51 Tonnen Petroleum. In der Nähe des Leuchtturms von Tuzla bemerkte der Kapitän ein russisches Geschwader, das den Dampfer durch Flaggensignale zum Stillstehen aufforderte. Der Dampfer „Anton“ machte jedoch Kehrt und es gelang ihm, von den russischen Schiffen verfolgt, den Hafen von Konstanza unbeschädigt zu erreichen. (Brst. Btg.)

Proklamationen gegen den Krieg in ganz Rußland.

Wien, 15. Juli. (Rtr. Wn.) Die Korrespondenz Rundschau meldet: Die Behörden der russischen Städte beharren bei der Angabe, daß es sich lediglich um lokale Ausschreitungen wegen Lebensmittelpnot und Teuerung sowie wegen gewisser finanzieller Verfügungen der Obrigkeit handle, dagegen wird zugegeben, daß den Tumulten in mehreren Hafenstädten auch andere Beweggründe innezuwohnen. Nachforschungen der Polizei ergaben, daß Proklamationen gegen den Krieg in ganz Rußland massenweise in Umlauf sind. Die Zentrale, von der sie ausgehen, ist bisher nicht ermittelt.

Die Schlacht bei Krasnik.

Ueber die Schlacht von Krasnik gibt der Kriegsberichterstatter der Wiener Reichspost eine eingehende Darstellung: Mit dem Falle Lembergs waren die Kämpfe der Verbündeten auf einem Ruhepunkt angelangt. Was noch zu tun übrig blieb, war eine ausreichende Sicherung der errungenen Vorteile. Diesen Deckungszwecken entsprachen am besten die als Lubliner Landrücken bekannten, an 300 Meter hohen und 70 Kilometer langen Höhenzüge zwischen Krasnik und Tomaszow. Heeresteile der Verbündeten überschritten daher nach Verdrängung der russischen Nachhut die kumpfige Taneu-Waldgegend und nahmen, obwohl schon unter heftigeren Kämpfen, von den beherrschenden Höhen des polnischen Plateaus rechts der Weichsel Besitz. Damit waren die Aufgaben dieser Plankenschuß-Heeresabteilung beendet und die mit der Einnahme Lembergs bedingten Sicherungsmassnahmen vollzogen.

Die Russen hatten jedoch unter Ausnutzung ihrer Reserven, mutmaßlich aus den benachbarten Festungen in der Gegend von Lublin, neue Kräfte bereitgestellt. Um diese Zeit befanden sich die Verbündeten bereits im Besitz der wichtigsten Höhen nördlich Krasnik und waren bestrebt, Fühlung mit dem weiter nördlich befindlichen Feinde zu nehmen. Dies führte die siegreichen Truppen an einer Stelle zu weit vor. Die Russen legten auch ihrerseits Wert auf die Befestigung des Krasnik-Höhenzuges und waren von Lublin zum Gegenangriff gegen Süden vorgeschritten. Die zu weit vorgestellten Teile, in der Front und in der Flanke bedroht, wurden sogleich zurückgenommen. Der russische Gegenstoß konnte im übrigen der Krasnik-Front der Verbündeten nichts anhaben. Krasnik sowie die Höhen nördlich davon blieben im Besitz der Verbündeten, wenn gleich die Kämpfe noch immer nicht abgeschlossen sind.

In verzweifelter Lage.

Berlin, 14. Juli. Laut Berliner Tageblatt veröffentlicht der Daily Telegraph sehr ernste Nachrichten von den Dardanellen. Es sei nicht ein Wort zu

viel gesagt, heißt es in dem Bericht, wenn man behauptet, daß an den Dardanellen eine Armee unter den ungünstigsten Bedingungen kämpfe. Die Türken würden allein genügt haben, um die Landungsoperationen in eine verzweifelte Lage zu bringen. Es komme hinzu, daß sie unter deutscher Führung ständen. Die Deutschen hätten glänzende Methoden sich schnell zu entscheiden; und sie hätten den Krieg auf eine wunderbare Höhe gebracht. Die Halbinsel Gallipoli bilde ein geniales Verteidigungswerk, das von den Deutschen und Türken zu einer einzigen tatsächlich unbesiegbaren Festung ausgebaut sei.

Die Serben in Albanien.

Der Lokalanzeiger meldet aus Athen: Wie hierher gemeldet wird, stehen die Serben bei Tirana auf überaus heftigen Widerstand der Albanesen. Es entwickelte sich eine reguläre Schlacht, bei der die Serben 2000 Tote hatten. Die Albanesen verloren 100 Mann. Aus Mache steckten die Serben sämtliche albanesische Dörfer in den von ihnen besetzten Gebieten in Brand.

„Kurik“ schwer beschädigt.

Berlin, 14. Juli. Bei dem Kreuzergefecht bei Gotland am 2. Juli ist, wie die russische Zeitung erfährt, der russische Panzerkreuzer „Kurik“ erheblich beschädigt worden. Er wird zurzeit in Kronstadt ausgebessert. Die Vermutung, daß das Schiff von der schweren Artillerie unseres Kreuzers „Roos“ Treffer erhalten hat, wird demnach von neutraler Seite bestätigt.

Italien.

Turin, 14. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Stampa“ berichtet aus Biella, daß in verschiedenen Fabrikbetrieben der Wollindustrie in Biella die Arbeiter ausständig sind. In Dolone kam es gestern abend zu Unruhen, die von den Ausständigen provoziert wurden. Die Frauen agitierten für eine Lohnerhöhung.

Der Krieg gegen Italien.

WZ. Wien, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstatter der Blätter heben die Tatsache hervor, daß mit dem Ausbruch des italienischen Kriegs sich auch in den bisher am stärksten irredentistisch gesinnten Gegenden Istriens die Bevölkerung sich sofort aufs heftigste gegen Italien und gegen den Irredentismus wandte. Den irredentistischen Führern wurden am Tage der Kriegserklärung die Fenster eingeschlagen. Flüchtlinge aus den von den Italienern besetzten Grenzdörfern erzählten voll Empörung von Untaten ihrer Befreier; Schändungen von Kindern, Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen, brutale Mißhandlungen und Grausamkeiten jeder Art sind die tägliche Arbeit der italienischen Patrouillen. Wie unbedingt laßertreu der weitaus überwiegende Teil der welschtirolischen Bevölkerung ist, zeigt sich erst jetzt, da sie selbst den Kampf um die Scholle mitmacht. Aus den kleinsten und ärmsten iustrianischen Dörfern laufen Spenden und Liebesgaben für die Soldaten unserer Südmarmee ein. Die Wiedereroberung Lembergs wurde in Kapo d'Istria ohne vorherige behördliche Einladung mit der Beschlagnahme sämtlicher Häuser mit schwarzgelben Fahnen gefeiert.

Aus England.

Die Trunksucht in England, die sich bereits so weit ausgebreitet hat, daß ihr behördlich ein Riegel vorgeschoben werden mußte, grassiert heimlich immer weiter. Die vollendete englische Heuchelei ermöglicht es in allen Haushalten, ungehindert dem geliebten Alkohol zu huldigen, ohne daß sich die Geseßesübertreter der Gefahr einer Anzeige aussetzen. Dies geschieht z. B. auf folgende Weise: Ein Herr wird zu einer befreundeten Familie eingeladen. Bei Tisch gibt es natürlich nur Limonade. Später nimmt der Hausherr seinen Gast mit ins andere Zimmer, um ihm

sein neues Gewehr zu zeigen. Statt des Gewehres nimmt aus dem Schrank eine Brand-Flasche, die die Herren trinken schnell und heimlich einen und der Gast verspricht, ja der Frau und den Kindern nichts zu sagen. Dann nimmt die Frau den Gast mit in den Keller, um ihm die schönen Hühner zu zeigen. Im übrigen erregen diese weniger das Interesse der Hausfrau, wählt im Stroh, holt eine Flasche Brandy und bietet dem Gast ein Gläschen an und gießt auch einen in das liebliche Spizenkräuschen. Aber ja dem Gatten die Gerissenheit unter den englischen Heuchlern als ihren Alkohol sorgen, kann es passieren, daß ein Brand dem Kognak als Medizin gereicht werden soll, nur mit Mühe einen Tropfen erhält. In Londoner Blättern man folgenden Fall lesen: Ein Arzt wurde aufgefordert zu einem Schwerkranken gerufen und verordnete, sofort Kognak zu geben. Da im Hause keiner war, der Vate sofort mit der Bescheinigung zur Kneipe, bekam keinen Kognak ausgehändigt. Es wurde nun sofort ein Gefäß mit der Vate jagte zur weit entfernten Apotheke diese Medizin auch endlich herausgab.

England und Schweden.

WZ. Stockholm, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Von der schwedischen Presse gebrachten Nachrichten weisen Zustände Englands in der Frage der grammensur erfährt das Svenska Telegrambyrå, daß fraglichen Angelegenheiten von der schwedischen Regierung nicht als befriedigend angesehen werden, daß die Frage noch Gegenstand von Verhandlungen ist.

WZ. Kopenhagen, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Klingste Tidende meldet aus Stockholm: Die schwedische Post aus Nordamerika und Argentinien wird von schwedischen Protesten auch weiter von den Engländern und Franzosen zensuriert.

Französische Beängstigung.

Der Lokalanzeiger berichtet aus Genf: Alle französischen Privatmeldungen geben Beängstigung wegen der seit Beginn dieser Woche nördlich Arras zielten deutschen Fortschritte. Den Verlust französischen Stützpunktes Cabaret rouge hält der Kritiker wegen dessen für Truppenmärsche in Richtung sehr günstiger Lage für besonders bedauerlich und Beunruhigung wegen des unausgesprochenen deutschen Dringens in den Argonnen und im Priewalde.

Millerands Mißwirtschaft.

Berlin, 14. Juli. Ueber Millerands Mißwirtschaft heißt es in einem Drahtbericht der WZ. Genf: Die Mißstände in verschiedenen vom französischen Kriegsministerium abhängigen Verwaltungszweigen, auch in der Kammer wiederholt zur Sprache kamen, sind zu einer einschneidenden Personalveränderung im Amtentum zu führen. Auf Vorschlag des Staatssekretärs Thierry wurden drei leitende Posten besetzt.

Aus französischer Gefangenschaft.

WZ. Konstanz, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Der erste schweizerische Sanitätszug mit 261 unverwundeten deutschen Sanitätsleuten traf heute mittag um 1/9 Uhr hier ein. Der Empfang war nicht der herzlich als der der Schwerverwundeten. Prinz von Baden war auch diesmal zum Empfang anwesend. Die meisten der angekommenen Sanitätsleute waren seit August bzw. September vorigen Jahres in französischer Gefangenschaft. Nur wenige waren unter, die bei den Mai- und Juni-Kämpfen an der Front in französische Gefangenschaft geraten waren. Diese Gefangenen berichten durchweg nur Unerfreuliches.

Allgemeine Grundzüge der älteren Emscher Ortsgeschichte.

Albert Henke.

Das älteste geschichtlich zu erschließende Volk im unteren Lahngebiet sind wie im übrigen deutschen westlichen Mittelgebirge die Kelten. Nicht allein weist der Flußname noch in seiner römisch-germanischen Umbildung auf eine keltische Urform zurück (lat.-kelt. logana, langana, langona und germ. aha), tragen z. B. Taunus (dun = Höhe), Kemmenau (Kemne-Weg), Dörzbach (Durs = tofend [Vergbach]) keltische Namen, man hat auch keltische Kulturfunde in der Nähe von Ems ausgedeckt. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt wurden im Emser Buchwald an der „Schönen Aussicht“ einige keltische Hügelgräber gefunden, und Spuren eines keltischen Steinringes haben sich an der „Firs“ (urdt. Firs, Firs, Firs = Verggipfel, dial. die Firs. [persf]) bei Kemmenau und am „Steinköpfchen“ bei Becheln erhalten. Ob wir die ältere Steinzeit, aus deren erster Periode sich in der unteren Lahngegend zahlreichere Reste erhalten haben als aus dem späteren Paläolithikum oder gar dem äußerst spärlich vertretenen Neolithikum — (cf. Funde des Vimburger Beckens. Auch die Emser Schleudersteine der „Bier Tüme“ sind paläolithisch. (Hef. Gesch. v. E. S. 9). Daß die Steinwerkzeuge oft Handelsprodukt und wie alle archäologischen Funde nicht immer lokaler Entstehung sind, beweist für unsere Gegend neben einheimischem Grauwadengerät Jadeitwerkzeug (aus Schleien; Jochen?) — diesen Kelten als ursprünglichen Besitz zuschreiben und als eigentümlich zuweisen dürfen, läßt sich nicht entscheiden und darf nach dem Befunde der allgemeinen westdeutschen Kulturgeschichte billig bezweifelt werden. (Man schreibt das Paläolithikum gern vorindogermanischen Europäern mit guten Gründen zu.) Jedenfalls aber sind die Funde des Neolithikums der Chronologie der Keltenvande-

runen nach Erzeugnis dieses Volkes. (Schrader, Realleg. II. 507.) Sicher ist auch, daß die Steinzeitkultur der Germanen in unserer Gegend von den Kelten übernommen worden ist, und daß sie nicht völlig durch das Vordringen der Metallzeit verdrängt wurde, beweisen für das untere Lahntal zahlreiche Funde in spätfränkischen Gräbern. (Hef. S. 9.)

Träger der sog. Hallstattzeit unserer Heimat waren ebenfalls Kelten, und zwar sind diese hierbei als die ursprünglichen Erzeuger einer bodenständigen Metallkultur zu betrachten. Denn nachdem man in Norddeutschland sogar in germanischen Gegenden Beweise lokaler Metallbearbeitung gefunden hat (Vamprecht I, 72), geht es nicht mehr an, für die Erklärung heimatischer Bronzefunde nur den Handel mit den südlichen Bronzewerkstätten heranzuziehen. Schließen wir die Hallstattzeit für die Unterlahn mit dem 4. Jahrhundert v. Chr. ab (Spielmann I, 5), so erhellt, daß die Kelten schließlich die alleinigen Träger dieser Kulturstufe waren; denn Germanen waren damals noch nicht in die westlichen Mittelgebirge vorgezogen. So werden das von Soldan entdeckte Reuthäufeler Hallstattdorf (Maff. Annal. 32, 145 ff.), die auffallend großen Sippengräber der Spätbronzezeit (Frühbronzezeit) innerhalb Rastaus selten bezogen bei Becheln, die Bronzefundort der Kemmenauer Hügelgräber (Hef. 7) der keltischen Befestigung der Gegend angehören. Auch Funde innerhalb des Ortsbereichs geben Beweise, so einige Hallstattgräber im Marader (Hef. a. a. O. Maff. Mittell. 1905. S. 125), ein Hallstattbecher aus dem Fronhof, Gräberfunde frühen Hallstattcharakters aus dem Emsachtal (Emser Orts. Samml.). Diese letzten Stücke in wahrscheinlich fränkischen Gräbern beweisen zugleich, daß die keltische Kultur selbst früher Entwicklungsstufe nicht mit dem Abzug der Kelten vom Rhein verschwand (Vamprecht I, 63), wie ja auch z. B. die Keramik der Kelten in Söhr von den Germanen übernommen worden ist. (Söhr = kelt. horle.)

In der folgenden Periode der Kulturentwicklung, der Latènezeit, dürfen wir nur noch die Frühkelten zuweisen; denn schließen wir für unsere Gegend die Latènezeit frühestens mit 100 v. Chr. (oder Christi burt?) und bedenken, daß die Germanen spätestens 150 den Mittelrhein erreichten, so müssen wir die Latènezeit den Germanen zuweisen. Das macht auch Beobachtung mehr als wahrscheinlich, daß die Funde der Zeit Anfänge der späteren frühgermanischen Formierung zeigen (verschlungene Bandlinie). Die ersten selbständige germanische Eisenkultur entwickelte sich viel später im Osten unter gotischen Stämmen. Der geistreiche Fund erinnert an diese Periode unserer Gegend, ein als Grabfund unter dem Badehaus der „Türme“ entdeckter großer Halsring (Wodewig, Kastell 15). Fraglich dagegen ist es, ob noch andere hierher rechnete Funde richtig bestimmt sind. (Hef. S. 8. Wodewig, S. 15.)

Der Frühzeit der Latèneperiode, mithin den Kelten, ersten festen Siedlungen und die erste stetige Vandrung zuzuwenden, hindert nichts. Fraglich bleibt jedoch, ob der Name (Vogel, Maff. Tsch. 177. Friedemann, VI. Schliephake I 281. Abzulehnen die ausführliche Begründung Hef. 46. Dort auch weit. Lit.) der jetzigen Siedlung auf einen ursprünglich keltischen Sprachstamm hinweist. Die Anfänge der im Lahngebiet frühzeitig hochentwickelten Landwirtschaft sind den Kelten zuzuschreiben. Denn wir trotz Bestreitung die sog. „Eochäder“ (Spielmann 7 u. 11) dieser Zeit als für die Kelten noch immer charakteristische Bodennutzung an, so bietet die Umgestaltung von Ems (Taunusseite) zahlreiche Beweise für unsere hauptung. Auch gibt die natürlichste Erklärung für die Annahme schon vorgermanischen keltischen Altertümer. Wahrscheinlich ist ferner, daß die lokalen vorrömischen

des Bergbaues auf Eisenerze den Kelten zuzurechnen sind.
 n. Lintgenbach über den vorröm. Bergbau an der
 (h.)
 Sollen es entschieden muß es jedoch bleiben, ob die
 römischen Straßenanlagen keltischen oder germanischen
 Ursprungs sind. Nach der Besiedelungsgewohnheit der bel-
 gischen Bitter könnte man die Talwege nach dem Rhein, im
 Oberrhein und Braunebachtal als wahrscheinlich keltisch,
 im Oberrhein, wie bes. der Ems-Remmenauertweg (Bode-
 stein Ems 17), als germanisch ansprechen.
 Jedenfalls vorrömisch sind schließlich noch folgende
 Wege: die Braunebachtalstraße (vorrömische Straßen-
 vor dem Eintritt in Braunebach), der Bahnübergang
 bei Braunebach- und Grabenstraße, der sog. Rem-
 menauertweg. Daß auch die „Neue Koblenzer Chaussee“
 vorrömischen Ursprungs war, macht der Fund zweier
 vorröm. Münzen, einer Drachme, Sammlg. Schrank I)
 bei Kellen beim Bau der heutigen Straße wahr-
 scheinlich. — Die Kelten wichen langsam den periodisch
 vordringenden germanischen Eroberern, und um 100 vor Beginn
 der Zeitrechnung sind die Germanen im Besitz der
 Rheinlande. Der Name der Lahnkelten ist ver-
 gessen (Spielmann I. 10) gehörten. Nicht lang werden
 sie in ihren Ringwällen gehalten haben, in wie weit
 sie für die Eroberer räuberisch waren, lassen sich
 aus der derzeitigen Bevölkerungstypen ablesen. (Dazu
 im Top der Lahnfranken.) Sicher aber ist, daß
 sie nicht mit ihnen entwich. Das zeigt einen
 Durchbruch Berke und vorwiegend allmähliche
 der keltischen Auswanderung voraus. Keltische Kultur
 die Eigenart der germanischen Lahnbevölkerung, so daß
 nach ihrem Verschwinden die germanische Kultur
 sich

Eine österreich-ungarische Note an Amerika.

Wien, 14. Juli. Der Minister des Aeußern hat an den Volschaster der Vereinigten Staaten von Amerika am Wiener Hofe eine Note gerichtet, in der die Einstellung der Waffenlieferungen verlangt wird unter Hinweis auf die Beobachtung der Obliegenheiten einer neutralen Regierung, wie auch auf die Grundzüge wahrer Menschlichkeit und Friedensliebe. Diese Kundgebung der österreichisch-ungarischen Regierung an die Vereinigten Staaten, so schreibt hierzu die Köln. Ztg., ist eine bundesbrüderliche That von höchstem Werte. Mit ihr tritt Oesterreich-Ungarn diplomatisch neben Deutschland in dem einzigen Falle, wo Deutschland aus Anlaß des Weltkrieges in ernste diplomatische Auseinandersetzungen mit einem neutralen Staate gerathen ist, und das gerade in dem Augenblick, wo die diplomatischen Erörterungen bis zu einem kritischen Punkte gediehen sind, d. h. bei der Abwendung der zweiten Note Deutschlands über die Versenkung der Lusitania. Unser Bundesbruder unterstützt die deutsche Haltung, indem er unsere Bekehrungen über die einseitige und innerlich unwahrscheinliche Art der amerikanischen Neutralität in vollem Umfange zu den seinigen macht. In der That wird ja auch Oesterreich-Ungarn genau so von der englischen Raub- und Hungerpolitik getroffen, die Amerika widerspruchlos duldet, wie wir, und amerikanischen Granaten treffen so gut die Reihen seiner Kämpfer wie die unsrigen. Wie weit nun die Note auf die Haltung des Präsidenten Wilson und seines neuen Staatssekretärs Lansing einwirken wird, wissen wir nicht, aber auf weite Kreise des amerikanischen Volkes werden sie gewiß ihren Eindruck nicht verfehlen; zeigen sie ihm doch, daß man von der Nordsee bis zur Adria das Verhalten Amerikas als unneutral empfindet. Doch auch Herr Wilson weiß nun wenigstens, daß Oesterreich-Ungarn den Standpunkt Deutschlands theilt und zweifellos entschlossen ist, auch alle Folgen dieses Standpunktes mit ihm zu theilen. Und schon darum ist die Note unseres Waffenbruders in diesem Augenblick eine willkommene That.

Wien, 14. Juli. Der Minister des Aeußern Freiherr v. Burian, hat den amerikanischen Botschafter am Wiener Hof, Fredric Courtland durch Penfield, unter dem 29. Juni eine Note an die Vereinigten Staaten gerichtet, die sich im wesentlichen mit der einseitigen Wahrung der strikten Neutralität Amerikas zugunsten Großbritanniens und seiner Verbündeten befaßt in der Note wird das Ergehen gestellt, den beiden Kriegsparteien gegenüber eine paritätische Haltung einzunehmen und betont im besonderen, daß der Artikel 7, Abschnitt 5 bzw. 13 der Haager Konvention, auf den sich die Bundesregierung offenbar stützt an den Forderungen der Neutralität, die den allgemein anerkannten Prinzipien des internationalen Rechtes entsprechen, eine Grenze finde. Oesterreich-Ungarn und Deutschland verlangen keine Einschränkung zu ungunsten der amerikanischen Waffenindustrie, es müsse aber darauf hingewiesen werden, daß, um den enormen Bestellungen Großbritanniens und seiner Verbündeten in den letzten Monaten gerecht zu werden, die Betriebe dieser Industrie bedeutend erweitert und viele ihrer Art sogar in viel größerem Umfange neu entstanden sind, und so ~~die~~ flüchtigste diesen das ganze Land erfassenden Aenderungen des wirtschaftlichen Lebens führten. Mit Hinsicht darauf könne der amerikanischen Regierung nach keiner Seite das Recht bestritten werden, durch ein Ausfuhrverbot im Wege einer Gesetzerlassung den enormen Kriegsbedarfsexport zu inhibieren. Um den abgeschnittenen Handelsverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten, dem die rechtliche Voraussetzung einer rechtsgültigen Blockade fehlt, wiederherzustellen, werde es vollaufgenügen, den Gegnern der Zentralmächte die Eisleitung der Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen in Aussicht zu stellen, falls der legitime Transithandel in diesen Artikeln weiter inhibiert werden sollte. Dadurch werde auch das freieschaffte Bestreben der Gegner der Zentralmächte, sich des Hungers als Bundesgenossen zu bedienen, zunichte gemacht.

Telephonische Nachrichten.

Der Streif in England.

W.D. London, 16. Juli. Der politische Korrespondent der Times spricht sich über die Streikbewegung in Süd-wales optimistisch aus. Die meisten anderen sind weniger optimistisch. Man erwartet, daß von 200 000 Grubenarbeitern 140 000 streiken werden. Die Lage ist angesichts der Beringsschähigkeit, die die Arbeiter für das Munitionsgesetz an den Tag legen, recht ungünstig.

Kanonade in der Ostsee?

W.B. Wisby, 16. Juli. Von Hagar auf Gotland wird von der Zeitung Gotlandinger telephoniert, daß gestern bei Einbruch der Dunkelheit bis 2 Uhr nachts ein mächtiges Feuermeer gesehen wurde. Fischer, die sich auf dem Meere aufhielten, berichten von einer heftigen Kanonade.

Die Antwortnote Amerikas.

W.D. Berlin, 16. Juli. Blättermeldungen aus Washington zufolge hat der Sekretär des Präsidenten folgendes Telegramm des Präsidenten Wilson erhalten: Seit dem Augenblick des Eintreffens des amtlichen Wortlauts der deutschen Note habe ich die Angelegenheit aufmerksam geprüft und halte mich in ständiger Verbindung mit dem Staatssekretär, den Quellen, die die Lage aufklären können. Sobald der Staatssekretär und ich die Lage erwogen haben werden, werde ich nach Washington zurückkehren, um die Meinung meiner Berater entgegenzunehmen. Das Kabinett wird dann versammelt werden, um die Antwortnote aufzusetzen.

Einer, der Bescheid wußte.

W.D. Turin, 16. Juli. In Turin wurde ein Mann zu 70 Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe verurtheilt, weil er sagte, er wisse, daß die Italiener Prügel bekommen hätten.

Italienische Enttäuschung.

Berlin, 16. Juli. Aus Kopenhagen wird dem Berliner Lokal-Anzeiger berichtet: Der Kriegsberichterstatter Penquait, der gegenwärtig die österreichische Front an der italienischen Grenze besucht, berichtet, daß die italienischen Soldaten, die in Oesterreich gefangen wurden, recht traurige Sachen erzählen. Die Soldaten beschuldigen die Regierung, ihnen unwahre Versprechungen gemacht zu haben. Danach sollte es sich lediglich um einen militärischen Spaziergang handeln. Man habe sogar Vorbereitungen getroffen, mit Musik und Blumenregen in Triest einzuziehen. Auch gefangene italienische Offiziere sprachen sich in bitteren Worten aus und sagten, in Italien habe man die Kraft der Doppelmonarchie unterschätzt. Der Bericht schließt: Das Fiasko des italienischen Einbruchs in Oesterreich und die großen italienischen Verluste können nicht länger verheimlicht werden. Die Lage kann auch bei Fortsetzung des Krieges nicht geändert werden; denn die Oesterreicher sind niemals stärker gewesen als jetzt, wo sie mit dem treuloßen Bundesgenossen kämpfen.

Blünderungen in Rom.

WVB. Bern, 16. Juli. Messagero meldet aus Rom, daß ein halbes Tugend Leute, die bei den patriotischen Kundgebungen am 9. Juli in der Via Pratina und in der Via Babuino die Läden mit fremden Firmenschildern demoliert hatten, von einem Spezialgerichtshof zu Strafen bis zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind. Aus dieser Nachricht ergibt sich, daß also auch in Rom Plünderungen, und zwar nach der Niederlage am Tsonzo, stattgefunden haben.

Bulgarien und die Türkei.

Rom, 16. Juli. Die Stampa meldet, daß die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei dem Abschluß nahe seien. Das Ergebnis sei für beide Theile befriedigend.

Türkische Erfolge.

WTD. Konstantinopel, 16. Juli. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot und einen feindlichen Truppentransport, der sich Arburnu zu nähern versuchte, zur Flucht, versenkte eine feindliche Schaluppe und setzte eine zweite in Brand. Im Frak warfen unsere Truppen den Feind am 2. Juli in einem Kampfe, der von Mitternacht bis zum Nachmittags des nächsten Tages dauerte, trotz des heftigsten Artilleriefeuers zurück und brachte ihm schwere Verluste bei. Bei Dattiers wurden 500 feindliche Gefallene, darunter mehrere englische Offiziere, gezählt. Außerdem brachte der Feind auf zwei Booten, die überfüllt waren, Verwundete weg. Die schweren Geschütze des Feindes schloßerten während des Gefechts 300 Geschosse gegen unsere Stellungen, verwundeten jedoch nur einen Soldaten.

Zum Zusammentritt der Duma.

Berlin, 16. Juli. Unmittelbar nach dem Zusammen-
tritt der Duma wird Sazonow eine ausführliche Erklä-
rung der Beziehungen Rußlands zu den Ver-
bündeten und den neutralen Nationen abgeben.

Torpediert.

London, 16. Juli. Der Dampfer Rhm aus Bergen, vom Dnedock nach Rochefort unterwegs, ist gestern abend eine halbe Meile südwestlich des Leuchtschiffes Shipwack torpediert worden. Die Besatzung landete unverfehrt in Dartmouth.

Südafrika.

Lissabon, 16. Juli. Der Kolonialminister teilte in der Kammer und im Senat den Sieg Bothas in Südafrika und die Freilassung der portugiesischen Gefangenen mit.

**Übermals eine gegenseitige Beschießung
feindlicher Kriegsschiffe.**

WZ. Berlin, 15. Juli. (Nichtamtlich.) Am 5. Juli gab das französische Marineministerium amtlich bekannt, daß am 4. Juli im Vermekkanal zwei deutsche Unterseeboote durch Fahrzeuge des französischen zweiten leichten Geschwaders beschossen worden seien, daß hierbei ein Unterseeboot von mehreren Granaten getroffen worden sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, kommen deutsche Unterseeboote nicht in Frage, es kann sich daher nur um französische oder englische Unterseeboote handeln, die von den genannten französischen Streitkräften irrthümlich beschossen wurden.

Russische Greuel.

1870. Berlin, 15. Juli. (Amtlich.) Durch eidliche Aussagen von 19 russischen Staatsangehörigen ist jetzt bekannt geworden, daß russische Soldaten auf Befehl ihrer Offiziere Mitte Oktober bei Budwiecie evangelische Russen deutscher Abstammung, 27 Männer und zwei Frauen, deren Familien seit Generationen in Rußland wohnen und deren Angehörige in der russischen Armee

(Fortsetzung folgt.)

sehen, erbarmungslos zusammentrieben, schlugen, martierten und ohne Verhör und Urteilspruch aufhängten. An den Mißhandlungen beteiligte sich auch der Oberst des russischen Infanterieregiments Nr. 105, indem er die Gefangenen mit dem Fuße trat. — Der einzige Grund für die schändlichen Handlungen war die Tatsache, daß die unglücklichen Opfer russischer Barbarei deutsch klingende Namen trugen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Juli. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Breslau: Nach einer Meldung der „Independence Belge“ aus Paris wurde auf das Ehepaar Caillaux am Montag früh bei einer Spazierfahrt in Paris ein Attentat verübt. Mehrere Personen drängten sich an das Automobil heran und hieben so brutal auf das Ehepaar ein, daß die Opfer blutüberströmt zusammenbrachen. Caillaux und seine Frau wurden in schwerverletztem Zustande in eine Klinik gebracht. Die „V. B.“ meldet aus Amsterdam: Die ganze englische Presse hält die Lage in den Kohlengebieten von Südwales für überaus gefährlich. Es scheint, daß sie eine blutige Revolte erwarten. Trotz der königlichen Proklamation, die 100 Mark Strafe für jeden Tag, an dem ein Minenarbeiter zu streiken versucht, androht, bezw. Gefängnis in Wiederholungsfällen, bestehen die Arbeiter auf der verlangten Lohnerhöhung. Schon die nächsten Stunden müssen Entscheidungen bringen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: **Sendungen an Kriegsgefangene.** In der Ausschrift der Sendungen an Kriegsgefangene im feindlichen Ausland genügt zur Unterbringung der Sendungen neben der Angabe des Namens, Dienstgrades und Bestimmungsortes die Bezeichnung der Kompanie (Escadron, Batterie) und des Regiments (selbständigen Bataillons). Weitere Angaben, wie sie für Feldpostsendungen vorgeschrieben sind, z. B. Brigade, Division, Armeeoberkommando, denen der Gefangene angehört hat, beeinträchtigen die Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit der Ausschrift und damit die richtige Zustellung. Sendungen mit solchen weitergehenden und irreführenden Angaben werden von den Postanstalten nicht mehr befördert, sondern den Absendern zurückgegeben.

!!: **Kastanienmehl-Auchen.** Kastanienmehl wird mit Wasser vermischt und zwar so, daß es einen ziemlich flüssigen Teig giebt. Man achte darauf, daß sich keine Klümpchen bilden, dazu muß die Masse tüchtig mit einem Holzlöffel gerührt werden. Dann kommt der Teig in eine mit Del gut gefettete Pfanne und zwar kupfer oder irone, keine eiserne. Dieselbe wird sodann in den Backofen gebracht und bleibt so lange darin, bis sich eine schöne hellbraune Kruste gebildet hat. Der Teig darf in der Pfanne die Höhe von 4 bis 5 Ctm. nicht übersteigen. Für Feinschmecker werden Rosinen hinzugefügt und länglich geschnittene Mandeln.

!!: **Montabaur, 12. Juli.** Am vergangenen Freitag kletterte auf der Strecke Montabaur-Hehn ein Arbeiter — man sagt infolge einer Wette — an einem Mast in die Höhe und schaltete die elektrische Leitung an. Der junge Mann, der sofort tot war, mußte in dieser Lage so lange verbleiben, bis die Staatsanwaltschaft zur Stelle war und den Tatbestand aufgenommen hatte. Während dieser Zeit war auf allen Strecken der Strom abgestellt.

!!: **Hannau, 15. Juli.** Die Stadtverwaltung kaufte im Herbst 1914 mehrere tausend Zentner Kartoffeln auf, um sie kurz vor der neuen Ernte zu angemessenen billigen Preisen der minderbemittelten Bevölkerung zu verkaufen. Aus unbestimmten Gründen unterblieb jedoch der Verkauf. Ein Antrag von verschiedenen Stadtverordneten, die gewaltigen Vorräte sofort, ehe sie verderben, billig zu verkaufen, wurde von der Mehrheit abgelehnt. Jetzt sind die Kartoffeln verkauft und für den Genuß untauglich geworden. In den Kellerräumen des Gerichtsgefängnisses lagern ungezählte Zentner faulender Kartoffeln. Ihr Verfall verpestet bereits die Umgebung. Das Gymnasium, das in den vorderen Räumen des Gebäudes untergebracht ist, wurde nach der Ferien auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen. Wagenweise schafft man seit einigen Tagen die modernen Kartoffeln auf die Felder — als Düng. Das Direktorium hat an das Kasseler Provinzialschulkollegium eine Eingabe wegen der Zustände in unmittelbarer Nähe der Schulräume gerichtet. Von Fachleuten wird der Schaden, den die verdorbenen Kartoffeln der Stadt bringen auf mindestens 25 000 Mark bewertet.

Aus Bad Ems und Umgegend.

! **Für Sanitätshunde.** Gegenwärtig findet hier ein Kartendruck zum Besten des Vereins für Sanitätshunde statt. Der Verkauf wird von Damen bewerkstelligt. Da auch anderweitig Verkäufe stattfinden, die jedoch nicht für wohltätige resp. gemeinnützige Zwecke sind, sondern lediglich privatem Verdienst dienen, sei die Bürgererschaft darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, die für wohltätige Zwecke verkaufen, einen Ausweis (z. B. des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg in Gr.) bei sich führen. Man achte also hierauf und weise die Verkäuferinnen, die für erblindete Krieger oder andere Kriegshilfe zu sammeln vorgehen, ohne im Besitze eines Ausweises zu sein, ab.

! **Ortsgegeschichtliche Sammlung.** Dem Emscher Museum wurden ein Holz-Gips-Modell des Emscher Kastells und ein Holzmodell des römischen Wachturmes auf dem Wintersberg geschenkt. Beide Stücke wurden in den Heimatsstunden des Wiss. Hilfslehrers Herrn Hencke von Schülern der Kaiser-Friedrich-Schule angefertigt.

! **Brand.** Von der Chemischen Fabrik in der Coblenzerstraße brannte heute morgen noch der Schuppen nieder. Eine weitere Ausdehnung des Feuers wurde verhindert.

Aus Diez und Umgegend.

! **Ferien.** Vierwöchentliche Ferien beginnen heute in hiesigen sämtlichen Schulen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems.

Zusatz-Brotkarten.

Infolge Ueberweisung einer größeren Anzahl Zusatz-Brotkarten wollen solche Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, sich am Samstag, den 17. d. Mts. vormittags von 9 bis 1 Uhr im Rathause — Stadtschreiber Deutesfeld — melden.

Diesjenigen Familien, welche bereits Zusatz-Brotkarten erhalten haben, erhalten keine.

An Kinder werden Brotblätter nicht ausgehändigt.

Bad Ems, den 16. Juli 1915.

Der Magistrat.

Haltefinderwesen.

Auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 22. Juni 1915, betreffend das Haltefinderwesen, abgedruckt in Nr. 150 des Kreisblattes vom 1. Juli 1915, wird hiermit aufmerksam gemacht.

Wer fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege halten will, bedarf dazu der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist die unentgeltliche Uebernahme ehelicher Kinder in Kost und Pflege.

Wer ein Haltekind in Pflege genommen hat, muß das Kind innerhalb drei Tagen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde als Haltekind anmelden, und, sobald die Pflege aufhört, insbesondere auch bei der Abgabe in eine Krankenpflegestation binnen drei Tagen nach Beendigung der Pflege (unbeschadet der im § 7 angeordneten Meldung des Todes eines Haltekindes) wieder abmelden.

Zu diesen Meldungen ist, wenn die Erlaubnis einer verheirateten Frau erteilt ist, deren Ehemann an zweiter Stelle verpflichtet.

Der Sterbefall eines Haltekindes ist, unbeschadet der standesamtlichen Meldung, von der Pflegerin oder deren Ehemann unverzüglich, womöglich noch am Todestage, spätestens aber in den Vormittagsstunden des nächstfolgenden Tages, der zuständigen Ortspolizeibehörde zu melden, unter Namhaftmachung des Arztes, falls ein solcher zu seiner Behandlung zugezogen worden ist. Die Beerdigung darf erst nach erteilter polizeilicher Erlaubnis vorgenommen werden.

Bad Ems, den 5. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Peter Loh

im 72. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager zu sich abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Obernhoß u. Wiesbaden, den 14. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. Juli 1915, nachmittags 3½ Uhr statt. (6589)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer geliebten Entschlafenen

Frau Luise Schlan,

geb. Hubert,

für die schönen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Hermann am Grabe sowie für den schönen Grabesang sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Friedrich Schlan u. Kind.

Familie Hubert.

Hirschberg, den 15. Juli 1915. (6584)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sowie dem Herrn Pfarrer Ilgen für seine trostreiche Grabrede sagt auf diesem Wege herzlichen Dank

Dörnberg, 15. Juli 1915.

Familie Büffo.

(6585)

Kursaal zu Bad Ems.

Samstag, den 17. Juli 1915, abends 8¼ Uhr

U-Boote, Torpedos u. Seeminen

im Lichtbilde.

Vortrag, gehalten von Dr. Hermann Beck aus Berlin

Preise der Plätze:

Logen, Balkon u. I. Parkett M. 2.—, II. Parkett M. 1.—, III. Parkett M. 0.50.

Vorverkauf im Kursaal (Verwalter Bailly) und an der Abendkasse.

Ortsgegeschichtliche Sammlung. Emscher Museum.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr. Die städtische Altertumskommission.

Holländische Schlempe

durch billige Beschaffung per Sack circa 150 Pfund jezt ab Mark 6 mit Sack gegen bar oder Nachnahme hier offeriert

Jacob Landau, Nassau

Arbeiter,

über 17 Jahre alt, möglichst militärfrei, gesucht. Es Gelegenheit und einfache Verpflegung evtl. auf dem Vorhanden.

Gewerkschaft Käfernburg, Nassau a. L.

Den mir durch Postcheck vom 10. d. Mts. überlieferten Betrag von M. 211,— habe ich wunschgemäß zu Gunsten der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres der Flotte als 3. Rate Ihrer Sammlung dankend vernommen. Berlin W. 8, den 14. Juli 1915.

Hochachtungsvoll p. pa. S. Bleichröder, A. Wolff.

An Emscher Zeitung, Bad Ems.

Feinste Frankfurter Würste

per Paar 25 Pfg. (6590) empfiehlt Albert Kauth, Bad Ems.

Frische bayr.

Landeier

empfehlen (6594) Fr. Reichhöfer, Bad Ems.

Ordnentliches

Mädchen

für halbe Tage sofort gesucht. Photograph Spalte, Bad Ems.

Ein anständiges

Mädchen,

das gut kochen kann und den Haushalt versteht, sucht Stelle in einem besseren Hause. Näheres in der Geschäftsstelle. (6593)

Ordnentliches

Mädchen

sucht Stelle (6587) Fischer, Bahnhofstr. 2, II Et., Ems

Suche für sofort einen

Lehrling

aus guter Familie. (6588) W. Schuppach, Schuhmachereister, Solzheim.

3 Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör, im 1. Stock, 1. Ott. zu vermieten. (6564) Stachelroth, Bleichstraße 6, Bad Ems.

Wohnung

3 Zimmer, Küche mit Zubehör zu vermieten Bleichstr. 19, Ems. (6593) Zwei Herren suchen sofort zwei bezw. ein

möbl. Zimmer

in Diez mit Pension. (6591) Offerte an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

in hübscher und gesunder Lage in Diez zu vermieten. (6592) Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ems.

Israelitischer Gottesdienst. Freitag abend 7.30

Samstag morgen 8.30

Samstag nachmittags 8.40

Samstag abend 9.25

Nur solche Anzeigen, die am 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

Ohne Brotkarten Kastanienmehl

für Kuchen und Torten gut und billig empf.

Albert Kauth

Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. Juli, 7 Uhr.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr.

Herr Pfarrer Heydemann.

Text: Röm. 6, 19—23.

Lieder: 2, 45 B. 6.

Nachmittags 5 Uhr.

Herr Pfarrer Heydemann.

Text: Marcus 8, 1—9.

Lieder: 24, 144 B. 7.

Kaiser-Wilhelm-Kirche.

Vormittags 10 Uhr.

Herr Pfarrer Heydemann.

bei Bleichstr.

In dieser Woche werden die

Wochenpredigten gehalten.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. Juli, 7 Uhr.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pf.

Text: Röm. 8, 31—39.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Pf.

Christenlehre für d. wöchl.

Abends 8 Uhr Jungmänner

der Bleichstr.

Die Amtshandlungen

Herr Pfarrer Heydemann.

Blieskastel.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. Juli, 7 Uhr.

Vorm. 9½ Uhr: Hr. Pf.

Text: Matth. 6, 138.

Lieder: 289, 287, 438.

Christenlehre für d. wöchl.

Sonntag, den 25. Juli, 7 Uhr.

handlungen in Kall, Ems.

Hambach.